Laibacher Zeitung.

Nr. 250. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 30. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. fl. 1.20; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 9 kr., 3m. 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1873.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung."

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November 1873:

Im Comptoir offen	—	fl. 92	kr.
Im Comptoir unter Couvert	1	„ —	„
Für Laibach ins Haus zugestellt	1	„ —	„
Mit Post unter Schleifen	1	„ 25	„

Für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember:

Im Comptoir offen	1	fl. 84	kr.
Im Comptoir unter Couvert	2	„ —	„
Für Laibach ins Haus zugestellt	2	„ —	„
Mit Post unter Schleifen	2	„ 50	„

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Polizeicommissär Dr. Joseph Saller zum Ministerialconcipisten im Ministerium des Innern ernannt.

Am 28. Oktober 1873 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 25. Oktober 1873 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen LV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 148 die Verordnung des Justizministeriums vom 6. Oktober 1873 betreffend den Beginn der Amtswirksamkeit des Bezirksgerichtes Hennersdorf in Schlesien;

Nr. 149 die Verordnung des Handelsministeriums vom 21. Oktober 1873 betreffend die Ausgabe von Telegraphenmarken zu 25 Kreuzern;

Nr. 150 das kaiserliche Patent vom 23. Oktober 1873 betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradisca, dann Triest mit seinem Gebiete.

(Wr. Ztg. Nr. 251 vom 28. Oktober.)

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. November 1873 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit $7\frac{1}{2}$ und auf der k. k. priv. galizischen Karl-Ludwig-Bahn mit 5 pCt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Außerdem wurden von der Einhebung eines Agiozuschlages befreit:

Die Gebühren des Tarifes vom 10. Juli 1873 für Kohle in Wagenladungen von Stationen der k. k. priv. Prag-Duxer Bahn nach Stationen der k. k. priv. Kaiser-Franz-Joseph-Bahn. Die Fahrpreise für die seit 1. Oktober 1873 auf der k. k. priv. Kaiser-Franz-Joseph-Bahn zur Ausgabe gelangenden Tour- und Retourkarten zwischen den Stationen Eger, Pilsen, dann Budweis und bestimmten anderen Stationen dieser Bahn.

In dem Tarife der am 16. Oktober 1873 eröffneten k. k. priv. Erzherzog-Albrecht-Bahn die Sätze der ermäßigten Klassen A, B und C, die Gebühren für ärarische Telegraphenmaterialien, dann für Curspferde, edle Zuchtstuten, Luxuspferde und für Pferde der ärarischen Pferdezuchtanstalten, ferner der Wagenladungstarif für Stech- und Kleinviehtransporte, sämmtliche Nebengebühren, endlich die Transportgebühren jener Artikel, für welche diese Begünstigung besonders zugestanden wird.

Die Gebühren des Tarifes vom 1. Oktober 1873 für den directen Güterverkehr zwischen den Stationen Triest und Fiume der k. k. priv. Südbahngesellschaft einerseits und mehreren Stationen der k. k. priv. österreichischen Nordwestbahn, der k. k. priv. südnorddeutschen Verbindungsbahn und der k. k. priv. böhmischen Nordbahn andererseits.

In dem Tarife der am 15. Oktober 1873 eröffneten Strecke Sternberg-Grulich der k. k. priv. mährischen Grenzbahn sämmtliche Nebengebühren mit Ausnahme der Manipulationsgebühren, ferner die Fahrgebühren für Schüblinge und deren Escorte.

Die Preise der seit 4. Oktober 1873 auf der k. k. priv. österreichischen Nordwest- und südnorddeutschen Verbindungsbahn zur Ausgabe gelangenden ermäßigten Karten für die Fahrt zwischen Wien und Prag, Prag und Kolin so wie Prag und Pardubitz.

Auf den Linien der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft die Gebühren des Ausnahmetarifes vom 15. Oktober 1873 für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten und Mehlproducten nach Stationen der südöstlichen Linie.

Wien, den 24. Oktober 1873.

Nichtamtlicher Theil.

Zu den Wahlen.

Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich noch fort mit der Berichterstattung über vollzogene Reichsrathswahlen und entwerfen bereits ein Bild über die Physiognomie des neugewählten Abgeordnetenhauses.

Die „Grazer Ztg." sagt an leitender Stelle: „Das Volk hat zum erstenmale selbst gesprochen, und siehe da: nicht allein kein einziges Land wird in dem neuen Abgeordnetenhause unvertreten sein, nein, auch aus Provinzen, in welchen die Verfassungsgegner noch ansehnliche Erfolge errungen, wird die Mehrheit der Vertreter ihre Sitze einnehmen, und durch das Schwergewicht dieser Thatsache allein die Widerstrebenden zwingen, in dem Reichsrathe auszuharren, wofern sie es nicht auch dem befangendsten Auge offenbar machen wollen, daß sie aus Parteirücksichten die Interessen des Volkes preisgeben. Der parlamentarische Strike, der Oesterreichs innere Entwicklung immer ins Stocken brachte, ist durch den Ausfall der Wahlen aller seiner Schrecken entkleidet, wenn nicht ganz unmöglich gemacht worden. Was auch der hochwürdige Monsignore Greuter mit seinen freiherrlichen Gesinnungsgenossen und Herrn Dipauli als Dritten im Bunde, beschließen mögen, Tirol wird nicht mehr durch den Grafen Bossi-Fedrigotti allein vertreten sein, zumal die heute in Innsbruck stattgefundenen Großgrundbesitzerwahlen verfassungstreu ausgefallen sind. Elf Tiroler werden im Abgeordnetenhause verbleiben, während das Fähnlein, das Herrn Greuter im Falle eines neuen Exodus unbedingt folgen würde, höchstens sechs Mann stark sein dürfte. Und in Tirol haben die Ultramontanen verhältnismäßig ihre größten Erfolge errungen. Für die übrigen Länder würde sich das Verhältnis noch viel ungünstiger gestalten.

Mit der Möglichkeit des parlamentarischen Strikes zerfällt aber auch die ganze unnatürliche Coalition der Anti-Centralisten. Ihr einigendes Band war ausschließlich die Negation der Verfassung; auf dem Boden der letzteren, concreten Fragen gegenübergestellt, werden sich dieselben von einander trennen, da ihnen weder die Regierung noch die Majorität der Verfassungspartei den Gefallen thun dürfte, neuerdings in staatsrechtliche Discussionen einzugehen. Aus gemeinschaftlicher praktischer Thätigkeit erwächst aber nicht selten gegenseitige Achtung und gemeinsames Pflichtbewußtsein, und diese beiden können leicht zur Brücke der Verständigung und Versöhnung werden. Kein ruhig Denkender wird sich zwar zu dem Sanguinismus hinreißen lassen, um anzunehmen, daß sich dieser Entwicklungsprozeß in den ersten Wochen oder Monaten der neuen Reichsrathssession vollziehen, daß er sich ohne Rückfälle und Störungen, ohne Versuche, im Ansturme gegen die Regierung auch die Verfassung niederzutreten — in welchem Falle sich die Anti-Centralisten immer wieder die Hände reichen könnten — vollziehen werde; allein, daß er möglich, daß er wahrscheinlich ist, daß wird niemand leugnen, und vielleicht bringt schon die zweite Session der neuen Legislaturperiode dessen Verwirklichung.

Von zwei Voraussetzungen ist jedoch die Erfüllung dieser Hoffnung abhängig. Fürs Erste von der Voraussetzung, daß sich die Verfassungspartei in ihrer Gesammtheit als Hort und Schirm der Verfassung zu bewähren fortfahre, denn so vieles auch durch die Wahlreform und speciell durch den Ausfall der Wahlen gewonnen worden, es muß erhalten und behauptet werden, soll nicht den Gegnern auf dem Boden der Verfassung die Möglichkeit erwachsen, die Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege zu Grunde zu richten.

Der Mann, dessen Name mit diesem Programme identisch ist, er wird im Abgeordnetenhause seinen Sitz einnehmen und naturgemäß die Führung all der Elemente erhalten, die mit der Beschreitung der Schwellen des Reichsrathes wohl ihre bisherige Taktik, aber nicht ihr Ziel aufgegeben haben. Und entschlossen und gewandt wie er ist, wird er nach dem Momente ausspähen, der geeignet wäre, dasselbe zu erreichen.

Daraus folgt die zweite der Voraussetzungen, deren wir oben erwähnt haben. Die Verfassungspartei muß sich in ihrem Kerne als Regierungspartei fühlen und geben. So will es die parlamentarische Logik, so lehrt es das Beispiel Englands wie Ungarns, und wir dürfen kühn sagen: auf diesem Wege allein hat der heimgegangene Reichsrath seine staunenswerthen Erfolge errungen. Es fällt uns nicht bei, den Abgeordneten die Verleugnung irgend welcher Ueberzeugung zuzumuthen oder von ihnen zu fordern, daß sie blindlings der Führung des Ministeriums folgen; im Gegentheile, wir sind von der Ansicht durchdrungen, daß jeder Schein-Constitutionalismus über kurz oder lang in sich zusammenbrechen müsse; aber andererseits ist es auch unsere innerste Ueberzeugung, daß eine parlamentarische Regierung nur bestehen könne, wenn sich auch die Parteigenossen offen als ihre Partei, als Regierungspartei bekennen und für deren Maßnahmen mit aller Entschiedenheit eintreten, wie sie von ihr fordern, daß sie sich in steter Fühlung mit der Partei erhalte und nichts zulasse, was gegen die Grundsätze der Partei verstößt. Geschieht dies im österreichischen Abgeordnetenhause, dann wird die Anwesenheit des Grafen Hohenwart nur dazu beitragen, daß der Parlamentarismus sich in Oesterreich kräftigst einlebe, die Verfassung immer tiefere Wurzel schlage. Denn nur im Kampfe besteht das Leben, stählt sich die Kraft, die neues Leben schafft.

Das gilt auch von der Verfassung. Das Votum des Volkes hat sich in den eben vollzogenen Wahlen unantastbar hingestellt als sein höchstes Gut; das Bürgerthum schaart sich einmüthig um sie als seine Fahne; der Großgrundbesitz verspricht, sie hochzuhalten für Kaiser und Reich. Wer wollte, wer könnte es da noch wagen, von Fictionen zu sprechen? Von den Ufern des Dniesters bis an die Quellen der Etsch, von den Höhen des Erzgebirges bis an die Kämme der rhätischen Alpen würde ein gewaltig brausendes Nein erschallen, in welchem die Stimme einzelner Unversöhnlicher verstummen müßte; denn in der That, Oesterreichs neues Parlament wird ein treues Abbild des Reiches sein, dessen Völker ihrem Monarchen, dem Spender der Verfassung, freudig zujubeln werden, wenn der Tag wiederkehrt, an dem er vor 25 Jahren zum erstenmale die Stufen des Thrones hinangeschritten."

Ueber die Bewegungen innerhalb der staatsrechtlichen Opposition, sowie über die Reichsrathswahlen aus dem böhmischen Großgrundbesitze gehen der „Presse" aus Prag folgende Meldungen zu: „Es wird den Leuten im czechisch-klericalen Lager schon unheimlich. Aufs grimmigste wüthet der Hader unter ihnen und jeder neue Artikel in den prager nationalen Zeitungen oder in den Blätten der Landstädte gießt Oel ins Feuer. Aller hat sich bereits der Gedanke bemächtigt, daß etwas geschehen müsse, um aus dem entsetzlichen Zustande herauszukommen. Ein Aufruf des Grafen Hohenwart, in seine Hände die Führerschaft der staatsrechtlichen Opposition zu legen und seine Actionen im Parlamente durch den Eintritt der Czechen in den Reichsrath zu stützen, kam daher Vielen höchst erwünscht. Graf Clam-Martinitz erhielt Vollmacht, mit Hohenwart namens der staatsrechtlichen Opposition Böhmens zu unterhandeln. Je nach der Dankbarkeit der Rollen, die Graf Hohenwart an die einzelnen Führer der czechisch-feudalen Fraction zu vertheilen hat, dürfte es nun abhängen, ob mehr oder weniger bereitwillig oder ob überhaupt sein Programm acceptiert werden wird. Die entscheidenden Verhandlungen werden in acht Tagen in Wien beginnen. Aus Prag wird dem Grafen Clam-Martinitz noch Rieger als Adlatus folgen. Sehr ungern würden aber sowohl Hohenwart wie Clam-Martinitz die Betheiligung der Jungczechen an den Berathungen sehen. Es ist trotz der gegenwärtig abwehrenden Haltung der czechischen Presse doch nicht unwahrscheinlich, daß die Hohenwart'schen Anträge angenommen werden, um, wie gesagt, aus der Verwirrung zu kommen, die immer peinlicher zu werden droht. Von vornherein aber sind die Czechenführer gesonnen, gegen die Beschickung des Reichsraths zu reden und für ein Fernbleiben aller anti-centralistischen Fractionen vom Reichsrathe zu wirken. Graf Hohenwart, der als Inspirator der jüngst erschienenen Schrift Helfert's: „Die staatsrechtliche Frage in ihrer neuesten Phase", betrachtet werden darf, wird dem entschieden entgegengetreten. Laßt uns erst, werden hierauf die Czechen sagen, wenigstens die ersten Erfolge Eurer Reichsrathspolitik abwarten, laßt uns erst sehen, in welcher Form Euch die liberale Majorität willkommen heißen wird und mit welchen Mitteln Ihr sie in Respect halten werdet. Finden wir, daß diesen

Deutschen gegenüber eine achtunggebietende Stellung einzunehmen ist, so folgen wir Euch. Dagegen wird Hohenwart darthun, daß diese Stellung nur mit Hilfe und im Beisein der czechischen Opposition zu erringen wäre und so wäre es nicht unmöglich, daß noch im letzten Moment halb willig und halb mit Gewalt die Czechen unter die Fahne Hohenwarts sich stellen.

An der Großgrundbesitzwahlen werden die Feudalen sich nicht betheiligen. Sie haben noch in den letzten Tagen nach Vollmachten gefahndet, aber die Unmöglichkeit, auch nur eine respectable Minorität aufzubringen, heißt sie wieder nach dem Auskunftsmittel bitterer Resignation, zum Proteste, greifen." —

Aus czechischen Blättern geht hervor, daß von einer Einigkeit im czechischen Lager keine Rede sein kann. Mehr als je werden sich die beiden czechischen Fractionen in den Haaren liegen, nachdem die für die Verfassungspartei nicht ungünstigen Wahlergebnisse in den böhmischen Städtebezirken die gegenseitige Misstimmung gesteigert haben, und nun eine Fraction der anderen die eigenen geringen Wahlerfolge in die Schuhe schiebt. Daß es die gesunden, liberalen Principien der Verfassungstreuen sind, welche diesen, selbst in rein czechischen Bezirken Anhänger verschafften, wird von den Alt- wie von den Jungczechen gleichmäßig ingnoriert. Allerdings nicht mehr lange. Soll den Jungczchen der Ultramontanismus im Lande nicht über den Kopf wachsen, so müssen sie sich um Bundesgenossen umsehen und diese in den Reihen der deutschen verfassungstreuen Partei suchen. Nur im Bunde mit dieser Partei können sie gegen ihre klericalen Stammgenossen Front machen, nur dann hoffen, sich der klericalen Angriffe wirksam erwehren zu können. —

In der ersten Woche des Novembers, noch vor Eröffnung des Reichsrathes, findet in Wien eine Versammlung der Reichsraths-Abgeordneten der Verfassungspartei statt. Diese Versammlung wird die Partei- und Cluborganisation und außerdem Fragen der Geschäftsordnung zu erörtern haben. Mit Rücksicht auf die geschlossene Parteiorganisation, in welcher voraussichtlich die Klericalen und Natinonalen im nächsten Reichsrathe der Verfassungspartei entgegentreten werden, ist der Wunsch begreiflich, daß an den Vorberathungen der verfassungstreuen Abgeordneten alle Deputierten theilnehmen, welche auf dem Boden der Verfassung stehen. Der Obmann des Clubs der verfassungstreuen Abgeordneten des letzten Reichsrathes, Dr v. Berger, welcher die Einladungen zu der nächsten Abgeordnetenversammlung erläßt, wird deshalb auch alle zur Verfassungspartei gehörigen neugewählten Deputierten auffordern, in jener Versammlung zu erscheinen.

Eisenbahngesetz für Ungarn.

Der Gesetzentwurf über die „Verbindlichkeit zum Schadenersatze für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen" lautet:

„§ 1. Wenn bei dem Betriebe einer Eisenbahn ein Mensch getödtet oder körperlich verletzt wird, so haftet der Betriebsunternehmer für den dadurch entstandenen Schaden, sofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getödten oder Verletzten verursacht ist.

§ 2. Der Schadenersatz ist zu leisten:

a) im Falle der Tödtung durch Ersatz der Kosten einer versuchten Heilung und der Beerdigung, sowie des Vermögensnachtheils, welchen der Getödtete während der Krankheit durch Erwerbsunfähigkeit oder Verminderung der Erwerbsfähigkeit erlitten hat.

War der Getödtete zur Zeit seines Todes vermöge Gesetzes verpflichtet einem anderen Unterhalt zu gewähren, so kann dieser insoweit Ersatz fordern, als ihm infolge des Todesfalles der Unterhalt entzogen worden ist.

b) Im Falle einer Körperverletzung durch Ersatz der Heilungskosten und des Vermögensnachtheiles, welchen der Verletzte durch eine infolge der Verletzung eingetretene zeitweise oder dauernde Erwerbsunfähigkeit oder Verminderung der Erwerbsunfähigkeit erleidet.

§ 3. Die Eisenbahnunternehmungen sind nicht befugt, die Anwendung der in den §§ 1 und 2 enthaltenen Bestimmungen zu ihrem Vortheil durch Verträge — mittelst Reglements oder durch besondere Uebereinkunft — im voraus auszuschließen oder zu beschränken.

Vertrags-Bestimmungen, welche dieser Vorschrift entgegenstehen, haben keine rechtliche Wirkung.

§ 4. Das Gericht hat über die Wahrheit der thatsächlichen Behauptung unter Berücksichtigung des gesammten Inhaltes oder Verhandlungen nach freier Ueberzeugung zu entscheiden.

Die Vorschriften der Gesetze über den Beweis durch Eid, sowie über die Beweiskraft öffentlicher Urkunden und gerichtlicher Geständnisse bleiben unberührt.

Ob einer Partei über die Wahrheit oder Unwahrheit einer thatsächlichen Behauptung noch ein Eid aufzulegen, sowie ob und inwieweit über die Höhe des Schadens eine beantragte Beweisaufnahme anzuordnen, oder Sachverständige mit ihrem Gutachten zu hören, bleibt dem Ermessen des Gerichtes überlassen.

§ 5. Das Gericht hat unter Würdigung aller Umstände über die Höhe des Schadens sowie darüber, ob, in welcher Art und in welcher Höhe Sicherheit zu bestellen ist, nach freiem Ermessen zu urtheilen. Als Ersatz für den zukünftigen Unterhalt oder Erwerb ist, wenn nicht beide Theile über die Abfindung in Kapital einverstanden sind, in der Regel eine Rente zuzubilligen.

Der Verpflichtete kann jederzeit die Aufhebung oder Minderung der Rente fordern, wenn diejenigen Verhältnisse, welche die Zuerkennung oder Höhe der Rente bedingt hatten, inzwischen wesentlich verändert sind. Ebenso kann der Verletzte, sofern er den Anspruch auf Schadenersatz innerhalb der Verjährungsfrist (§ 6) geltend gemacht hat, jederzeit die Erhöhung oder Wiedergewährung der Rente fordern, wenn die Verhältnisse, welche für die Feststellung, Minderung oder Aufhebung der Rente maßgebend wären, wesentlich verändert sind.

Der Berechtigte kann auch nachträglich die Bestellung einer Sicherheit oder Erhöhung derselben fordern, wenn die Vermögensverhältnisse des Verpflichteten inzwischen sich verschlechtert haben.

§ 6. Die Forderungen auf Schadenersatz verjähren in zwei Jahren vom Tage des Unfalls an. Gegen denjenigen, welchem der Getödtete Unterhalt zu gewähren hatte, beginnt die Verjährung mit dem Todestage. Die Verjährung läuft auch gegen Minderjährige und diesen gleichgestellte Personen von demselben Zeitpunkte an, mit Ausschluß der Wiedereinsetzung.

Für die Aburtheilung der auf dieses Gesetz sich gründenden Schadensansprüche ist das Gericht des Ortes, an welchem der Unfall stattgefunden hat, zuständig."

Ueber die Lage in Frankreich

bringt der „Daily Telegraf" das Resumé der Erklärungen, welche Thiers in der Unterhaltung mit einem politischen Freunde abgab.

„Es ist sehr leicht" — bemerkte der Führer der Republikaner — „die Situation Frankreichs und der Nationalversammlung sich klar zu machen. Man braucht sich nur über die Stellung der verschiedenen politischen Parteien und über das Verhältnis der Gefühle Rechenschaft zu geben, welche sie mit der Nation gemein haben. Die monnrchische Coalition bemüht sich einige Stimmen zu erhaschen, um eine spärliche Majorität für die Rückkehr zu den Ideen zu gewinnen, welche vor der ersten Revolution im Schwunge waren, allein die Coalition wird es nicht glücken, sich der nöthigen Stimmen zu versichern, wenn, wie wir mit gutem Grunde annehmen dürfen, sich unter den manchen kleinmüthigen Conservativen die eine oder die andere Stimme gegen die abgeschmackteste Revolution, welche die Welt je gesehen, erheben wird. Frankreich hat eine über das andere mal die überzeugendsten Beweise geliefert, daß es conservativ ist. Heute droht man ihm mit der willkürlichen Octroyierung einer Regierungsform, mit welcher es keine Sympathie hat und für welche es nicht herangezogen worden ist. Frankreich ist radical und die heute vorgeschlagene veraltete Regierungsform ist die einzige, welche keine Freunde in der Armee haben würde. Die Opposition einer vollen Hälfte der Nationalversammlung wird in hohen Grade fruchtbar sein, selbst wenn die Restauration wirklich zu Stande kommen sollte, und die moralische Unterstützung, welche wir von der Masse des Volkes erhalten werden, muß den geringen numerischen Vortheil in der Nationalversammlung weit überwiegen.

Den Radicalismus im Namen der Regierung öffentlicher Ordnung zu unterdrücken und ihn zu unterdrücken im Namen des Grafen von Chambord, sind zweimelweit verschiedene Dinge. Ein Gouvernement de Combat, welches für die Sicherheit der Republik gegen den Geist der Commune gekämpft, könnte, wenn es für die Begründung der Monarchie streitet, sich leicht einer wirklichen Commune gegenüber sehen. Wir zermalmten die letzte Erhebung, obschon sie im Namen der Republik veranstaltet wurde. Der Name wird verschiedenartig angelegt, allein er hatte wenigstens das Verdienst, diejenigen zur Duldung anzuleiten, welche sich unter einem anderen leicht hätten hinreißen lassen, die Interessen der eigenen Partei denen des Geheimwesens vorzuziehen. Eine definitive Proclamierung der Republik und eine Auflösung der Nationalversammlung nach der vollständigen Pacification des Gebietes würde diesen Geist gegenseitigen Nachgebens befestigt und allmälig Royalisten und Republikaner als Conservative und Liberale gezeitigt haben. Wenn aber heute die Royalisten zufällig einige Stimmen mehr als die Republikaner gewinnen sollten, so wird der König unter welcher Flagge er auch immer zurückkehren mag, aller Unterstützung der Republikaner beraubt sein, denn die schärfste Herausforderung ist in Frankreich noch stets mit den schärfsten Repressalien beantwortet worden. Die royalistische Revolution wird, wenn sie überhaupt Erfolg leisten sollte, die Imperialisten als unvermeidlichen Gendarmen mit sich bringen. Die Führer der Royalisten und Republikaner werden alsdann in die Verbannung geschickt werden, auf daß der unaufhörlichen Agitation ein Ende gemacht werde. Soweit ich hier ins Spiel komme, habe ich mich stets für gemäßigte, aber feste Opposition ausgesprochen, da ich es für meine Pflicht erachte, dem Lande zu zeigen, das wir selbst einer veralteten und erniedrigenden Regime eher uns unterwerfen, als den Soldaten des letzten Kaiserreichs die geringste Veranlassung geben möchten, den Ruf „Vive l'Empereur" anzustimmen. General Chanzy, der angegangen worden ist, die Stelle des Marschalls Mac Mahon einzunehmen und mit mir zusammen zu arbeiten, falls die Majorität auf unserer Seite sein sollte, hat sich geweigert, bis

Feuilleton.

Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

Während Madame Haasemann noch so sprach, schritt sie schon, gefolgt vom Pastor Sieverling, dem Besuchszimmer zu. Im Vorbeigehen befahl sie Franz, noch nicht von der Stelle zu gehen, bis sie ihm die Erlaubnis dazu gebe, und dann rief sie ein vorbeigehendes größeres Mädchen herbei, den Kaffee zu besorgen. Nachdem sie sich dann in einem breiten, bequemen Sessel, dem Pastor gegenüber, welcher im Sopha Platz genommen, niedergelassen hatte, setzte sie ihr unterbrochenes Gespräch fort:

„Ja, sehen Sie, Ehrwürden, das sind nicht immer die Schlimmsten, die für böse gelten. Ludwig Börner hat allerdings zahlreiche keine Untugenden an sich, aber man kann den Jungen darum nicht schlecht nennen, obgleich er zu Zeiten wirklich boshaft aussieht. In meinen Augen sind diejenigen viel gefährlicher, welche unter dem Scheine von Frömmigkeit und Sanftmuth ungestraft ihren sündigen Begierden nachgehen und sich so zur Zuchtruthe für mich arme, unglückliche Person machen."

Ein eigenthümliches Lächeln zuckte um die dünnen Lippen des Geistlichen, aber es war schneller unterdrückt als Madame Haasemann es bemerken konnte.

„Sie sprechen da einen ziemlich allgemeinen Grundsatz aus, Madame Haasemann, und es sollte mir sehr unlieb sein, wenn Sie denselben mit Bezug auf viele Ihrer Zöglinge ausgesprochen."

„Nicht doch, Ehrwürden, nicht gerade auf viele, aber es gibt doch einige darunter und das genügt immerhin schon, einen verderblichen Einfluß auf die gesammten Kinder auszuüben. Man müßte diese räudigen Schafe unter allen Umständen von der Herde fernhalten."

„Thun Sie das, Madame Haasemann, es wird Ihnen das niemand wehren."

„O, Ehrwürden, wenn man könnte, wie man wollte, da sollte diese Anstalt bald eine Musteranstalt im wahren Sinne des Wortes werden. Aber das ists gerade, man kann nicht, wie man will. Wird jemals ein Kind gestraft, so weiß es tags darauf die Welt und die ganze Presse spricht ihre Entrüstung aus gegen die grausame Art und Weise, womit hier im Hause die Kinder behandelt werden. Ja, als wenn man kein Herz im Leibe hätte, man hat doch auch sein Gefühl, aber wenn ich nicht strafen wollte — dann möchte ich die Wirthschaft nicht mehr sehen. Und dann — Ehrwürden, Sie selbst haben mir Schonung bei einem gewissen Knaben empfohlen."

Pastor Sieverling besann sich.

„Ah so! Sie meinen den kleinen Schneidler. Nun ja, ich glaube, derselbe wird es Ihnen nicht gar zu schwer machen, ihn zu schonen. Er war immer ein kleiner, bescheidener Knabe."

„Das schien so, Ehrwürden. Es gibt in der Welt kein Kind, das so sich einzuschmeicheln versteht. Also auch Sie hat er getäuscht, Sie, die sonst klar in jedes Menschenherz sehen. O, ich sage Ihnen, er betrügt die ganze Welt."

„Der kleine Schneidler?" fragte Pastor Sieverling ganz erstaunt. „Wenn Sie sich da nur nicht irren."

„Ich mich irren! Du meine Güte — ich mich irren! Nein, Ehrwürden, das ist geradezu unmöglich. Ich kann mich in dieser Weise nicht irren — ich kenne die Kinder durch und durch und darum kann ich Ihnen sagen, daß der kleine Franz Schneidler mir durch seine Scheinheiligkeit, seine Heimtücke und Hinterlist am meisten von allen Kindern zu thun macht. Er ist auch der Hauptanführer bei dem Diebstahle im Hause des Kaufmanns L. und wenn nicht die Rücksicht auf den einen von Ew. Ehrwürden ausgesprochenen Wunsch mich zurückgehalten hätte, ich würde ernstlich gegen den Knaben vorgegangen sein."

„Aber die Beweise, Madame Haasemann, haben Sie Beweise?" fragte Pastor Sieverling und seine Stimme klang gereizt nnd ungeduldig.

„Ich habe sie nicht, Ehrwürden, aber ich werde sie beibringen, entgegenete sie triumphierend. „Sie sollen sehen, wie sehr recht ich hatte, wenn ich diesen Franz Schneidler stets als ein kleines, boshaftes Otterngezücht bezeichnete."

Ah, Sie vermuthen also nur, daß Franz die Diebe bei der Sache im Spiele gehabt haben könne? Die Geschichte ist übrigens schon wieder vergessen und es wäre in der That nicht klug von Ihnen gehandelt, wollten Sie dieselbe wieder auffrischen."

„Aber ich muß es thun, nicht allein um der Eltern deren Kinder willen, sondern auch damit man sieht,

utreten, aus Furcht, seine militärische Laufbahn zu
rden. Ein General von seinem Charakter würde der
ublik sehr nützlich sein, indem er manches thun könnte,
es nicht in meiner Macht stände, während ich auf
anderen Seite wieder manches zur Ausführung brin-
könnte, was er nicht vermöchte."

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Oktober.

Die „Petersb. Zeitung" sagt an hervorragender
elle: „Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers
n Oesterreich in unserer Hauptstadt steht be-
ntlich im Prinzipe schon lange fest; über den
itpunkt desselben haben zu verschiedenen Zeiten die
itungen verschiedene Nachrichten gebracht.
euerdings registrierten wir das falsche Gerücht, der
aiser Franz Joseph werde der Enthüllung des Denk-
ales der Kaiserin Katharina II. beiwohnen. Wir
ben Grund, anzunehmen, daß derselbe erst zwischen
em ausländischen und dem russischen Neujahr hieher
mmen wird. Offenbar haben die Feste und Ereignisse
n eigenen Lande, welche mit der Verheiratung der
rzherzogin Gisela begonnen, in der Weltausstellung
nd den zahlreichen fürstlichen Besuchen zu Wien ihre
Fortsetzung fanden und mit dem fünfundzwanzigjährigen
Regierungs-Jubiläum des Kaisers am 2. Dezember ab-
schließen, dem Kaiser Franz Joseph bisher nicht ein-
al die physische Möglichkeit einer Reise nach St. Peters-
urg gestattet."

Der kroatische Landtag nahm das Gesetz über
as 1874er Budget in dritter Lesung an, ebenso den
Bericht der Regnicolar-Deputation über einige kleinere An-
legenheiten.

Im deutschen Reichseisenbahnamte ist
man gegenwärtig eifrig mit der Fertigstellung des Reichs-
isenbahngesetzes beschäftigt. Der betreffende Entwurf ist
in der Ausarbeitung bereits so weit fortgeschritten, daß
er dem Reichskanzleramt zugängig gemacht werden kann.
Seitens des Reichskanzleramtes wird, wie die „Schles.
Ztg." vernimmt, der Entwurf den Bundesregierungen
behufs Beurtheilung durch die technischen Behörden der-
selben zugehen, um sodann dem Bundesrathe zur Be-
schlußfassung unterbreitet zu werden. Der Gesetzentwurf
dürfte eine der ersten Vorlagen sein, welche dem Reichs-
tage nach dessen Zusammentritte zugehen werden.

Die „Nord. Allg. Ztg. erörtert den Anspruch
des Papstes, daß alle Getauften ihm angehören,
mit der Anführung von geschichtlichen Thatsachen, wo-
durch er seit drei Jahrhunderten unpraktisch geworden.
Der Anspruch wäre heute noch praktisch, wenn nicht die
deutsche Gesetzgebung, wogegen die Päpste stets protestier-
ten, dafür gesorgt hätte, daß aus den Prinzipien des
Vaticans nur diejenigen Consequenzen gezogen worden,
welche wir Deutsche vertragen; weil die Curie alles wol-
len muß, könne ihr niemals alles, was sie begehrt, ge-
währt werden. Die Antwort des Kaisers sei keine be-
schränkt confessionelle, sondern stehe auf dem Stand-
punkte der katholischen und evangelischen Fürsten Deutsch-
lands der letzten drei Jahrhunderte, auf der alten Rechts-
grundlage des deutschen Religionsfriedens. Zu allen Con-
fessionen sprechen aus den Worten des Kaisers an den
Papst die Religionsfreiheit und der Religionsfriede.

Die Berechnung der Stimmen, mit denen Fusio-
nisten einerseits und Republikaner andererseits in der
französischen Nationalversammlung durch-
zudringen hoffen, liegt jetzt insoweit vor, daß die ver-
schiedenen Additionen wenigstens theilweise controliert
werden können. Die Fusionisten zählen ihre Kräfte fol-
gendermaßen zusammen: für die Restauration: äußerste
Rechte 40, Rechte 85, rechtes Centrum 210, Wilde, die
meist mit dem rechten Centrum gehen, 30, Gruppe Tad-
get 20, Ueberläufer von den Perieristen 20, vom linken
Centrum Say 10, zusammen 415. Es enthalten sich der
Abstimmung 25 Bonapartisten. Es stimmten für die
Republik: Perieristen 15, Centrum Say 50, Centrum
Picard 50, Linke 150, Radicale 40, zusammen 305.

Die „Italie" constatiert gegenüben den Angaben der
„Times", daß das italienische Deficit pro 1874
blos 110 Millionen betrage, welches durch die Zuhilfenahme
früherer Activreste auf 41 Millionen herabgemindert werden
dürfte. Dieses Deficit sei übrigens um 33 Millionen gerin-
ger als das von 1873. — Das „Giornale Militare" ver-
öffentlicht neue Armee-Organisationsgesetze, wonach die
permanente Armee auf dem Friedensfuße 214.000 Mann
beträgt.

Zur Düngerverwerthung.

Während Belgien, Holland, England, während China und Japan aus der Verwerthung der menschlichen Abgangsstoffe den größtmöglichsten Nutzen und Vortheil ziehen, beachtet Oesterreich diese Düngungsmaterialien nicht nur nicht, sondern zahlt für die Ausfuhr derselben aus den Lagerstätten in den großen Städten enorme Geldsummen.

Eine in landwirtschaftlichen Kreisen Oesterreichs wohlbekannte und wohlacredidierte Stimme Dr. F. Hamm, macht in erster Linie die großen Städte auf die Abfuhr und Verwerthung des städtischen Düngers im landwirthschaftlichen Theile der „N. fr. Presse" aufmerksam. Der gewiegte Fachmann sagt:

„Kaum eine andere Frage ist in dem letzten Decennium so stark und leidenschaftlich ventiliert worden, hat eine so bedeutende Literatur ins Leben gerufen, wie diejenige der Entfernung des Grubendüngers aus den Städten mit Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verwendung. Letztere wird freilich nicht immer in Betracht gezogen, weil die wenigsten, die in dieser Sache das Wort ergriffen, die Bedeutung gerade dieses Punktes zu würdigen wissen. Im großen Ganzen haben sich die Urtheilsfähigen in zwei feindliche Lager getrennt; die Welfen rufen: Hie Canalisation! die Waiblinger: Hie Abfuhr! Die ersteren haben durch das jüngst erlassene Votum des medicinischen Congresses zu Wien erwünschten Succurs gefunden; allein dasselbe ist nur von Aerzten gefällt, Volkswirthe und Ingenieure sind dabei nicht gehört worden. Allerdings ist die Assanierung der Städte an und für sich ein hohes und wünschenswerthes Ziel; es kann auch nicht geleugnet werden, daß sie durch eine wohl eingerichtete Canalisation am schnellsten erreicht wird. Allein das Verfahren dabei gleicht dem des Besitzers, der sich der Steine im eigenen Garten entledigt, um sie gemüthlich in denjenigen des Nachbars zu werfen. Bei jeder Canalisation ist es unvermeidlich, daß die gefährlichen Stoffe, welche sie aus der Stadt entfernt, nicht ungefährlich gemacht, sondern einfach weitergeführt, damit die Flüsse vergiftet, deren Anwohner unterhalb bedroht werden.

Die Lehre von der Contigion ist allerdings noch nicht zu dem Stadium gediehen, um mit apodiktischer Gewißheit behaupten zu können, daß die Vertheilung von Ansteckungsstoffen in großen Wassermengen deren Wirkung nicht aufhebe; ebenso wenig aber kann sie das Gegentheil beweisen; für dieses sprechen aber manche thatsächliche Erfahrungen. Wer sich darüber Aufklärung verschaffen will, der lese Pettenkofers Abhandlungen über die Ursachen der Cholera, und namentlich darin den authentischen Bericht von den beiden londoner Wasserversorgungs-Gesellschaften, von denen die eine ihr Material oberhalb der Stadt, also in noch nicht inficiertem Wasser, hob, während es die andere im Bereiche der städtischen Ausgüsse sammelte. Die hier gegebenen, amtlich erhobenen Daten sind so frappant, daß sie jeden Zweifler bekehren müssen, der eben — sich bekehren läßt. Außerdem geht aber durch die Canalisation der einheimischen Bodencultur ein Befruchtungs-Material verloren, welches sie auf die Dauer nicht verloren gehen lassen darf. Es ist hier ein gewaltsamer Eingriff in den Kreislauf der Stoffe vorhanden, der sich rächen muß und rächen wird. Schon jetzt befindet sich die Landwirthschaft in der seltsamen Lage, daß sie, zur Erkenntnis dessen gelangt, was ihr fehlt, es sich nicht verschaffen kann in einer Form und Menge, welche die andauernde Fruchtbarkeit ihres Feldes verbürgen.

Die Grundgesetze der Pflanzenernährung haben uns gelehrt, daß ein bestimmtes Gleichgewicht von Stoffen in jedem Boden vorhanden sein muß, welcher nutzbare Gewächse tragen, befriedigende Ergebnisse liefern soll. Dieses Gleichgewicht wird aber beständig gestört; durch die Ernten entziehen wir dem Acker allmälig, aber ganz sicher, die für das Pflanzenwachsthum nothwendigsten Bestandtheile; diese müssen ihm wiedergegeben werden, wenn er fernere Ernten liefern soll. Von selbst, das heißt durch die Thätigkeit der Naturkräfte, ohne menschliches Zuthun, kann diese Wiedergabe nur in den seltensten Fällen und in langen Zeiträumen erfolgen; aus der Wirthschaft des Landmannes ist sie gleichfalls nicht vollständig zu beschaffen, weil er ja in Körnern, in Wolle, in Spiritus ꝛc. einen großen Theil jener nothwendigen Pflanzenstoffe aus der Wirtschaft entfernt, nemlich verkauft, und selbst beim Besitze von Wiesen und Wald nicht im stande ist, einzelne jener Stoffe, die, wie zum Beispiel die Phosphorsäure, zu Körnerbildung unerläßlich sind, in ausreichendem Maße wieder zuzuführen; es bleibt daher dem rationellen Landwirthe unserer Zeit nichts übrig, will er sein Gut in gleichem Ertragsstande erhalten, als mit schwerem Gelde Beidünger anzuschaffen, wie sie gegenwärtig überall im Handel befindlich sind. Dazu gehört aber ein großes Betriebskapital, und dies steht bekanntlich den wenigsten Oekonomen zu Gebote, während der Mangel an landwirthschaftlichem Credit zum Sprichwort unserer Tage geworden ist. Gleicht aber nicht derjenige, welcher große Summen ausgibt für Guano aus der Südsee, Superphosphate aus Spanien, Kalisalze aus Straßfurt, während er Materien, die an den wichtigen Pflanzen-Nährstoffen ebenso reich sind, als diese theueren Surrogate, io den Flüssen dem Meere zuströmen läßt, dem liederlichen Hauswirthe, der die gesunde Kost im Kreise seiner Familie verschmäht, um sich im Gasthofe an elenden Schaubissen den Magen zu verderben? Wahrlich, man möchte irre werden an der Bildung und Urtheilskraft unseres Geschlechtes, wenn man mit ruhiger Ueberlegung diese Verhältnisse und ihre Consequenzen erwägt.

Die Natur hat den Kreislauf der Stoffe weise geordnet, der Mensch aber will nicht zum Verständnisse desselben kommen. Doch halt, das ist zuviel gesagt, es gibt Ausnahmen. Weit von uns, in China und Japan, wohnen fleißige Völker, welche, gedrängt von der unerbittlichen Nothwendigkeit, jedes Gesetz erfaßt haben und es folgerichtig durchführen. Dort trägt der Acker Jahr für Jahr doppelte, oft dreifache Ernten und erlahmt niemals in seiner Fruchtbarkeit. Warum? Weil man ihm pflichtmäßig ersetzt, was man ihm genommen hat, und zwar auf dem einfachsten und natürlichsten Wege, durch die Düngung mit menschlichen Abgangsstoffen. Wenn nun aber auch die dortige Behandlung keineswegs für unsere verfeinerten Zustände paßt, so haben wir dafür die Wissenschaft und die Technik auf unserer Seite, welche uns dafür bürgen, daß es gelingen wird, jene ekelhaften und abstoßenden Stoffe in eine Form zu bringen, in einer Weise zu verwerthen, in der sie unsere Sinne nicht mehr beleidigen, dann aber auch den doppelten Zweck erfüllen, einmal die Städte von gesundheitsschädlichen Anhäufungen zu befreien, sodann der Bodenkultur das Material einer reichlichen Pflanzenernährung in niemals versiegendem Maße zuzuführen. Wird dieses Ziel erreicht, dann wird das Menschengeschlecht wieder einen großen Schritt vorwärts gethan haben, durch Verminderung seiner Sterblichkeitsziffer, d. h. Verlängerung des Lebens der Einzelnen, und durch Gewährleistung hinreichender Nahrungserzeugung für alle.

Viele Versuche sind in dieser Richtung bisher schon gemacht worden; man hat die sinnreichsten Apparate und Verfahren angewendet, allein das Rechte ist bis jetzt nicht gefunden worden. Aber vielleicht wird dennoch das Ei des Columbus gestellt. In der neueren Zeit sind einige Systeme der Ableitung und Verwerthung der städtischen Düngermassen vorgeschlagen, theilweise auch zur Durchführung gebracht worden, welche der höchsten Beachtung werth sind. Besonders scheint uns eines darunter diese zu verdienen, welches nicht allein vom sanitären, sondern auch vom wirthschaftlichen Standpunkte aus so ziemlich alles leistet, was man nur verlangen kann."

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm) ist nach Berlin im besten Wohlsein zurückgekehrt. Die „Berl. M. Ztg." erzählt: „Personen aus der Umgebung des Kaisers wissen nicht genug zu erzählen, wie entzückt der Monarch von der Aufnahme ist, welche ihm der Hof und die Bevölkerung in Wien bereitet haben. Er nahm wiederholt Gelegenheit auszusprechen, daß die soeben in Wien verlebten Tage zu den glänzendsten Errinnerungen seines Lebens gehören."

— (Spende.) Man telegraphiert dem „Pesti Naplo" aus Erlau vom 25. d. M.: „Unser neuer Erzbischof J. Samassa weilt bereits in unserer Mitte; seine erste That war eine Spende von 12,000 fl. für die Nothleidenden seiner Erzdiöcese."

— (Zu den Wahlen.) Der Großgrundbesitz in Steiermark wählte die verfassungstreuen Candidaten: Se. Exc. Ernest Freiheerrn v. Kellersperg, Bartholomäus Ritter v. Carneri, Johann Paul Pauer und Freiherrn Rudolf v. Hackelberg-Landau.

— (Großer Diebstahl.) Wie der wiener Polizeidirection aus Triest angezeigt wird, wurde einem aus Constantinopel mittelst Lloyddampfers angekommenen Reisenden, während der Ausschiffung ein Portefeuille, in welchem sich eine bedeutende Baarschaft und Juwelen im Gesammtwerthe von 12,000 Francs befanden, gestohlen.

— (Ein altes Mosaik.) Auf der griechischen Insel Syra wurde ein sehr schönes Mosaik aus vorchristlicher Zeit ausgegraben; dasselbe ist 8 Meter lang und 6½ Meter breit und gehörte einem Isistempel an.

Locales.

— (Der krainische Großgrundbesitz) vollzieht heute die Wahlen für den Reichsrath.

— (Ergänzungswahlen für den Landtag.) Die Wahlen für die durch Resignation der Herren Landtagsabgeordneten Lucas Svetec und V. C. Supan (Handelskammer) erledigten Landtagssitze werden in betreff

---

hier im Hause alles an den Tag kommt. Und dann noch eins, Herr Pastor, ich darf den Knaben nicht länger mit Sanftmuth behandeln, das Böse nimmt zu sehr bei ihm überhand, damit er uns nicht eines Tages Schimpf und Schande bereitet. Sie sahen mich bei Ihrem Eintritt doch gerade in sehr großer Aufregung und im Begriffe, Franz Schneidler eine ernstliche, wohlverdiente Züchtigung angedeihen zu lassen —"

„Das war Franz Schneidler?" unterbrach Pastor Sieverling erstaunt Madame Haasemann in ihrem Redefluße.

„Allerdings, Ehrwürden — Sie kennen ihn nicht mehr?"

„Ich habe ihn seit Jahren nicht gesehen. Der Junge muß etwa zwölf Jahre alt sein — mich dünkt, er wäre für das Alter entsetzlich klein und schmächtig."

„Das ist er auch, aber läßt sich bei seiner Naschhaftigkeit wohl etwas anderes erwarten?" entgegnete Madame Haasemann erbost. „Während alle übrigen Kinder bei ihrer gesunden, kräftigen Kost wachsen und gedeihen, bleibt er mager und abgezehrt. Aber das kommt, weil er sich Tag aus, Tag ein den Magen überladet, weil er ein kleiner Fresser ist, der den Leib zu seinem Gott gemacht hat und keine Sünde scheut, um seiner Leidenschaft für etwas Gutes zu fröhnen. Schon seit acht Tagen hatte ich nun wieder den Speisekammerschlüssel vermißt, und wo finde ich ihn endlich? Bei diesem kleinen Taugenichts. Ich glaube, das ist doch ein Beweis für die Schlechtigkeit des Knaben."

(Fortsetzung folgt.)

des ersteren am 7. k. M., inbetreff des zweiten am 8. k. M. vorgenommen werden.

— (Sanitätswesen.) Herr M. Dr. Roblek wurde zum Secundararzte im hiesigen Civilspitale und Herr M. Dr. Samec zum Bahnarzte in Adelsberg ernannt.

— (Im Circus Derssin) findet heute die Schlußvorstellung statt. Sämmtliche Mitglieder werden heute alles aufbieten, um sich ein gutes Andenken zu sichern. Der Besuch am 28. und 29. d. war ein schwacher. Mit Monatsschluß tritt gewöhnlich in den Kassen Ebbe ein.

— (Die slovenische Bühne) bringt am Samstag den 1. November das unvermeidliche Rührstück „Müller und sein Kind" zur Aufführung.

— (Die krainische Landwirthschaftsgesellschaft) beziehungsweise dessen Ausschuß genehmigte die Statuten der Wocheiner Käserei-Genossenschaft und stellte derselben einen Beitrag aus der Staatssubvention für landwirthschaftliche Zwecke in Aussicht. — Herr Pfarrer Kulavic in St. Veit bei Sittich erhielt die Prämie für seine Muster-Düngerstätte.

— (Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates) für die Woche vom 19. bis inclusive 25. Oktober ersehen wir folgendes:

I. Lufttemperatur so wie in der Vorwoche, so ziemlich dem Normale entsprechend oder darüber.

II. Morbilität sehr gering, endzündlich-katarrhalische Zustände sind etwas häufiger, vereinzelt Lungen- und Rippenfellentzündung, Blattern, Typhus, Diphtheritis und Verschlimmerungen der Tuberculose, ein Fall von Brechdurchfall bei einem von Tschernembl Angekommenen.

III. Die Mortalität war in keiner Woche dieses Jahres so gering wie in dieser; es starben nemlich blos 6 Personen, 10 weniger als in der Vorwoche, und zwar im Civilspitale 1 (in der Vorwoche 8), im Zwangsarbeitshause 1 Mann, in der Stadt und den Vorstädten 4 (gegen 7 in der Vorwoche; Männer starben 5, Weib 1, Erwachsene 2 und 4 Kinder.

Die Todesursache nach dem Alter betreffend, so starben

im 1. Lebensjahre 2 Kinder (in der Vorwoche 3), und zwar 1 an Fraisen, 1 an Rippenfellentzündung;

vom 2. bis 20. Jahre starben 2 Personen (in der Vorwoche auch 2), 1 an Gehirnhöhlenwassersucht, 1 an Blattern;

vom 20. bis 60. Jahre starben 2 Personen (in der Vorwoche 8), u. z.: 1 an Tuberculose, 1 an Herzfehler;

über 60 Jahre alt starb niemand (in der Vorwoche 3).

Was die häufigste Todesursache betrifft, so gab jede Krankheit z. B. Blattern, Tuberculose, Herzfehler ꝛc. nur in einem Falle die Todesursache ab, d. i. 16·7 pCt. aller Verstorbenen.

Die in der Stadt und den Vorstädten vorgekommenen 4 Todesfälle vertheilen sich. wie folgt: in der Stadt 2 (3 in der Vorwoche), Petersvorstadt 1 (2), Gradischavorstadt 1 (0), in allen übrigen Vorstädten 0.

— (Eine neue Brücke) über die Save soll auch bei St. Jakob hergestellt werden. Die diesfälligen Concurrenzverhandlungen sind im Zuge.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 20. d. um 11 Uhr nachts angeblich durch Brandlegung im Weinkeller des Martin Šali von Čečendorf, Bezirk Rudolfswerth, zu Nova Gora bei Unterberg aus, wodurch das mit Stroh gedeckte Kellerhaus, 35 Eimer Wein und mehrere Geräthschaften zerstört wurden. Der Gesammtschade beträgt 500 fl.

— (Prüfungen für Aerzte und Thierärzte.) Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Minister für Cultus und Unterricht für die im Studienjahr 1873/74 zu Graz stattfindenden Prüfungen für Aerzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden für die Prüfungen der Aerzte den Professor Dr. Adolf Schauenstein, Professor Dr. Richard Heschl, Professor Dr. Franz Klar, Professor Dr. Karl Hoffmann und Professor Dr. Johann Ritter v. Koch zu Prüfern, den Stadtphysicus Dr. Victor Ritter v. Plazer, Landesgerichtsarzt Dr. Jakob Ehmer, Professor Dr. Freiherrn v. Kraft-Ebing, Primararzt Dr. Johann Ertl, Professor Dr. Max Puchner und Landes-Thierarzt Dr. Heinrich Klingau zu Prüfer-Stellvertretern, für die Prüfungen der Thierärzte Professor Dr. Ritter v. Koch und Landes-Thierarzt Dr. Klingau zu Prüfern ernannt.

— (Gestohlen wurden:) Dem Franz Grobar in Altlack, Bezirk Lack, ein zweijähriger Ochs; dem Martin Paušek in Kolovrat, Bezirk Littai, Kaffee, Zucker, Reis, Branntwein, Nägel und andere Krämmerwaren, Silbermünzen und Banknoten; dem Johann Polajner Brinovčarjev in Unter-Kanker, Bezirk Krainburg, Kleidungsstücke u. a. Effecten; dem Johann Narekar in der Kosler'schen Bräuerei zu Laibach eine goldene Ankeruhr sammt Kette im Werthe von 60 fl.; der Maria Plevel in Klanc, Bezirk Laibach, Kleidungsstücke, Leinwanden und Bettwäsche im Gesammtwerthe von 96 fl.; dem Johann Hlebaina in Mitterberg, Bezirk Radmannsdorf, eine Brieftarche mit 25 fl. Barschaft, Leibwäsche, Barchent, Kleidungsstücke u. s. w. im Gesammtwerthe von 37 fl.; dem Andreas Jankovič in Verbovc, Bezirk Rudolfswerth, Kellervorräthe im Werthe von 12 fl.; dem Franz Mikec in Botoverh, Bezirk Rudolfswerth, Kleidungsstücke und Leibwäsche im Werthe von 37 fl.; dem Primus Miškolnek in Krašica, Bezirk Krainburg, ein zweijährigs Oechsel; dem Gabriel Urbas in Laibach Kleidungsstücke und Leibwäsche; dem Johann Kopačin in Wippach, Schmucksachen und Silbermünzen.

— (Von der Südbahn.) Im Semptember l. J. wurden auf der 294·9 Meilen langen Südbahn 1.006,789 Personen und 5.830,995 Centner Frachten und eine Einnahme von 3.343,510 fl. erzielt; die Gesammteinnahme seit Jänner beträgt 27.228,244 fl.

— (Theaterbericht vom 29. d.) Unsere Oper feierte heute einen Festabend. Wer Zeuge war, wie correct, präcise, lebhaft, klappend, ja schwungvoll heute Lortzings reizende Oper „Der Waffenschmied von Worms" über die Bretter ging, wird bestätigen müssen, daß unsere Oper nicht nur lebensfähig geworden, sondern sich mit jeder von ihren Schwestern in den Provinzhauptstädten ebenbürtig messen kann. Laibach mußte eines solchen Hochgenusses lange entbehren, wie er heute geboten wurde. Sänger und Chor standen heute begeistert vor uns. Das leider nur mittelgut besuchte Haus war im hohen Grade animiert; ihm oblag keine andere Aufgabe, als stürmischen Beifall und Hervorrufe zu spenden. Herr Chlumecky (Hanns Stadinger), der Held des Abends, erschien in Gesang und Spiel als Künstler vom Kopf bis zur Fußsohle; sein letztes Lied „Das war eine köstliche Zeit" mit der Reminiscenz an den Tonmeister Lortzing bleibt uns unvergeßlich. Fräulein Möller (Marie) lernten wir heute als eine recht schätzbare Opernkraft kennen. Die routinierte Sängerin verfügt über seltene Zartheit, bezaubernde Weichheit und verbindet mit diesen Vorzügen ein recht verständiges lebhaftes Spiel. Herr Zappe (Georg) überraschte uns durch heitere überraschend gute Leistung; seine Stimme ist wohlklingend, sicher, ausgiebig und selbst in der höheren Stimmlage sympathisch. Frau v. Ujfalusy war eine köstliche „Irmentraut", vorzüglich in Gesang, Spiel und Maske; heute bewegte sich die werthe Sängerin ganz in ihrem Fach, prächtig bei Stimme und heiteren Humors. Herr Göttich (Graf von Liebenau) kann vom Distonieren noch immer nicht lassen; noch immer muß sich das Publicum einen Theil des Textes selbst ergänzen, aber er sang mit Wärme und Ausdruck. Herr Midaner, der in allen Bühnenwerken gut verwendbare Schauspieler, muß mit in den Kauf genommen werden; er war als Ritter Adelhof urkomisch. Die Herren Chlumecky, Zappe und Fräulein Möller können sich die heutigen glänzenden Erfolge in ihr Ehrenbuch eintragen. Chor und Orchester leisteten vorzügliches. Die ganze Oper, Nummer für Nummer, elektrisierten das ganze Haus und versetzten die Zuhörer in die angenehmste Stmmung.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung".)

Prag, 29. Oktober. Die Großgrundbesitzwahlen sind durchgehends verfassungstreu ausgefallen; die Feudalen enthielten sich der Wahl.

Dresden, 29. Oktober. Der König von Sachsen ist heute morgens gestorben.

Dresden, 29. Oktober. Die Kammern erhielten Mittheilung vom Regierungsantritt des Königs Albert und dessen Gelöbnis an Aufrechterhaltung der Verfassung. Der König bestätigte das bestehende Ministerium.

Agram, 28. Oktober. Landtagssitzung. Das sanctionierte Gesetz über die Judenemancipation wird promulgiert.

Telegraphischer Wechselcurs
vom 29. Oktober.

Papier-Rente 67·40. — Silber-Rente 71·20. — 18.. Staats-Anlehen 98·25. — Bank-Actien 878. — Credit-Actien 210·—. — London 112·35. — Silber 107·50. — K. k. Münzducaten 5·41½. — Napoleonsd'or 9·06.

Wien, 29. Oktober. 2 Uhr. Schlußcurse: Credit ..., Anglo 126, Union 108½, Francobank 36, Handelsbank ..., Vereinsbank 26, Hypothekarrentenbank 17, allgemeine Baugesellschaft 25½, wiener Baubank 88½, Unionbaubank 51, Wechslerbaubank 16¼, Brigittenauer 15½, Staatsbahn 317, Lombarden 154. Befestigt.

Das Postdampfschiff „Bavaria", Capitän Keyn, ging am 25. Oktober von Hamburg nach Newyork ab.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 29. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 28 Zentner, Stroh 26 Zentner), 32 Wagen und 3 Schiffe (24 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mkt.- fl.	Mkt.- kr.
Weizen pr. Metzen	6	60	7	87	Butter pr. Pfund	—	40
Korn "	4	50	5	32	Eier pr. Stück	—	2[illegible]
Gerste "	4	—	3	87	Milch pr. Maß	—	10
Hafer "	2	—	2	20	Rindfleisch pr. Pfd.	—	26
Halbfrucht "	—	—	6	—	Kalbfleisch "	—	32
Heiden "	4	—	4	15	Schweinefleisch "	—	28
Hirse "	3	90	4	—	Lämmernes pr. "	—	20
Kukurutz "	4	40	4	60	Hähndel pr. Stück	—	40
Erdäpfel "	1	80	—	—	Tauben "	—	18
Linsen "	5	80	—	—	Heu pr. Zentner	—	90
Erbsen "	5	90	—		Stroh "	—	70
Fisolen "	6	50	—	—	Holz, hart., pr. Klft.	—	[illegible]
Rindsschmalz Pfd.	—	52	—	—	— weiches, 22"	—	[illegible]
Schweineschmalz "	—	38	—	—	Wein, roth., Eimer	—	[illegible]
Speck, frisch, "	—	35	—	—	— weißer "	—	[illegible]
— geräuchert "	—	42	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 28. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Globočnik, Gewerksbesitzer, ... — Brauchbar, Altschul, Schwarz, Schlesinger, Fränkl und Walter, Reisende, Wien. — Ovin, Verwalter, und Graf Thurn, Gutsbesitzer, Radmannsdorf. — Martini, Reis., Stuttgart. — Schöpfer, Kaufmann, Triest. Bohutinsky, Director, Hof. ...

Hotel Elefant. Loser, Kaufmann, Pest. — Lenardič, Realitätenbesitzer, Görz. — Droll, und Benkhe, Feistritz. — Bertossi, Cormons. — Wölfling, und Wesiak, Handelsleute, ... lajek Kaufm., Marburg. — Meier, Wien. — Reißig, f. Frau, Ingenieur, Karlstadt.

Hotel Europa. Ritter v. Bosizio, Görz. — Paulini, Triest. — Picco, Dessoli und Tilodor, Italien.

Sternwarte. Slakic, k. k. Geometer, Zara.

Kaiser von Oesterreich. Kottnig, Priv. — ... Glogoschek, ...

Mohren. Schneeberger Antonia, Rann. — ... schäftsmann, Oberkrain. — Dolonsky, Sapiane.

Theater.

Heute: Zum erstenmale: **Bethörte Jugend.** Modernes Sittengemälde in 3 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag
29.	6 U. Mg.	740.71	+ 5.8	windstill	trübe	0.[illegible]
	2 " N.	738.74	+ 9.4	windstill	trübe	
	10 " Ab.	739.58	+ 7.7	windstill	trübe	

Anhaltend trübe, windstill. Das Tagesmittel der Wärme + 7·5°, um 0·6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 28. Oktober. Die Börse war ungemein flau und producierte noch tiefere Curse als die gestrigen und dies auf allen Verkehrsgebieten. An dem Rückgange hatten effective Verkäufe und Contremine-Operationen Antheil. Erst gegen Schluß besserte man sich wieder unter dem Einflusse des Gerüchtes, daß einer Baugesellschaft ein bedeutender Hypothekarcredit bewilligt worden sei.

	Geld	Ware
Mai-) Rente	67·15	67·30
Februar-) Rente	66·80	67·—
Jänner-) Silberrente	71·20	71·40
April-) Silberrente	70·90	71·—
Lose, 1839	262·—	265·—
" 1854	89·—	90·—
" 1860	96·—	97·—
" 1860 zu 100 fl.	101·50	102·—
" 1864	130·50	131·—
Domänen-Pfandbriefe	112·—	113·—
Böhmen Grundentlastung	92·50	93·—
Galizien Grundentlastung	71·50	72·50
Siebenbürgen Grundentlastung	69·—	70·—
Ungarn Grundentlastung	73·—	74·—
Donau-Regulierungs-Lose	96·—	97·—
Ung. Eisenbahn-Anl.	87·—	87·50
Ung. Prämien-Anl.	72·50	73·—
Wiener Communal-Anlehen	83·—	83·50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	107·50	108·—
Bankverein	40·—	42·—
Bodencreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	196·—	197·—
Creditanstalt, ungar.	—·—	—·—
Depositenbank	60·—	62·—
Escompteanstalt	650·—	670·—
Franco-Bank	30·—	31·—
Handelsbank	58·—	59·—
Länderbankenverein	—·—	—·—
Nationalbank	832·—	836·—
Oesterr. allg. Bank	30·—	32·—
Oesterr. Bankgesellschaft	200·—	201·—
Unionbank	98·—	100·—
Vereinsbank	20·50	21·—
Verkehrsbank	98·—	100·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	—·—	—·—
Karl-Ludwig-Bahn	194·—	195·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	473·—	478·—
Elisabeth-Westbahn	—·—	190·—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	172·—	174·—
Ferdinands-Nordbahn	1930·—	1950·—
Franz-Joseph-Bahn	—·—	192·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	130·—	131·—
Lloyd-Gesellsch.	390·—	400·—
Oesterr. Nordwestbahn	180·—	181·—
Rudolfs-Bahn	150·50	151·50
Staatsbahn	310·—	311·—
Südbahn	150·50	151·—
Theiß-Bahn	183·—	184·—
Ungarische Nordostbahn	—·—	95·—
Ungarische Ostbahn	61·—	62·—
Tramway-Gesellsch.	154·—	155·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	15·—	16·—
Wiener Baugesellschaft	74·—	75·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	—·—	88·—
dto. in 33 Jahren	—·—	78·—
Nationalbank ö. W.	90·40	90·60
Ung. Bodencredit	—·—	80·—

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	—·—	93·—
Ferd.-Nordb. S.	104·—	104·50
Franz-Joseph-B.	98·—	99·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—·—	—·—
Oesterr. Nordwest-B.	93·—	95·—
Siebenbürger	82·—	83·—
Staatsbahn	132·—	133·—
Südbahn à 3%	107·—	[illegible]
" 5%	93·—	[illegible]
Südbahn, Bons	223·—	[illegible]
Ung. Ostbahn	63·—	[illegible]

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	160·—	161·[illegible]
Rudolfs-L.	12·50	[illegible]

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	94·65	[illegible]
Frankfurt	95·—	[illegible]
Hamburg	55·25	[illegible]
London	112·35	[illegible]
Paris	44·40	[illegible]

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 44 kr.	5 fl. 45 kr.
Napoleonsd'or	9 " 7 "	9 " 8 "
Preuß. Kassenscheine	1 " 68½ "	1 " 68½ "
Silber	107 " 50 "	107 " 75 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50.